

Licht und Hoffnung

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

40. Jahrgang.

Berne, Indiana, den 15. August, 1931.

Nr. 8.

Das Warten auf den Heiligen Geist

„Er befahl ihnen, daß sie warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört, sprach Er, von mir“ (Apg. 1, 4).

„Auf den Herrn warten“, das war eins der wohlbekanntesten Worte, womit die alttestamentlichen Heiligen die Stellung ihrer Seelen zu Gott ausdrückten. Sie warteten auf Gott, sie harren seiner. Zuweilen finden wir diesen Ausdruck in der Heiligen Schrift als die Sprache der Erfahrung: „Meine Seele wartet auf den Herrn.“ „Ich harre des Herrn, meine Seele harret.“ Wiederum kommen diese Worte vor als die Befestigung einer Bitte: „Leite mich, . . . täglich harre ich deiner.“ „Herr, sei uns gnädig, denn auf dich harren wir.“ Oft ist darin auch eine Ermahnung, eine Ermutigung zur Ausdauer enthalten, wo irgend eine Schwierigkeit vorhanden ist: „Harre des Herrn, sei getrost und verzage nicht und harre des Herrn.“ „Sei stille dem Herrn und warte auf Ihn.“ Wiederum tönt daraus die Versicherung der Seligkeit dieses Wartens: „Wohl allen, die seiner harren.“ „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“

Alle die selige Erfahrung und die Ermahnungen der vorangegangenen Heiligen faßt unser Herr zusammen und verbindet sie, da wo Er den Ausdruck vom Warten benützt, mit der Verheißung des Vaters, dem heiligen Geist. Das, was so tief eingewoben war in das eigentliche Wesen des religiösen Lebens und der Sprache des Volkes Gottes, sollte nun eine neue und höhere Anwendung finden. Wie sie auf die Offenbarung Gottes gewartet hatten, entweder daß Er das Licht seines Angesichts auf sie leuchten lasse, oder daß Er zu ihrer Erlösung sich auf besondere Weise ins Mittel setze, oder daß Er selbst komme, um seine Verheißungen an seinem Volke zu erfüllen; ebenso sollen auch wir

warten. Aber jetzt, da der Vater im Sohn geoffenbart ist, und der Sohn die große Erlösung vollendet hat, jetzt bezieht sich das Warten hauptsächlich auf die Erfüllung der großen Verheißung, in welcher die Liebe des Vaters und die Gnade des Sohnes sich offenbart und uns zugeeignet wird—die Gabe, die Innewohnung, die Fülle des heiligen Geistes. Wir warten darauf, daß der Vater und der Sohn uns immer zunehmende Einflüsse des heiligen Geistes zuströmen lasse, wir warten auf den heiligen Geist, auf seine Anregung, Leitung und mächtige Stärkung, damit Er den Vater und den Sohn in uns offenbare und die Heiligkeit und den Gehorsam, zu dem der Vater und der Sohn uns berufen hat, in uns zu stande bringe.

„Er befahl ihnen, daß sie warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört von mir.“ Die Frage möchte aufgeworfen werden, ob diese Worte sich nicht ausschließlich auf die Ausgießung des heiligen Geistes am Tage der Pfingsten beziehen, und ob der Befehl jetzt, da der heilige Geist der Kirche gegeben worden, noch immer gültig ist. Es mag auch eingewendet werden, daß bei dem Gläubigen, in dem der heilige Geist wohnt, das Warten auf die Verheißung des Vaters kaum zusammenstimmt mit dem gläubigen, freudigen Bewußtsein, daß der heilige Geist ihm bereits gegeben ist und in ihm Wohnung gemacht hat.

Diese Frage und diese Einwendung eröffnen uns ein Gebiet, das von der tiefsten Bedeutung für uns ist. Der heilige Geist ist uns nicht gegeben als ein Besitztum, über das wir verfügen könnten nach unserm Belieben. Nein, Er soll unser Meister sein und uns regieren. Nicht wir sollen Ihn gebrauchen, sondern Er will sich unsrer bedienen. Er ist in der That uns gegeben, aber als unser Gott, und unsere Stellung Ihm gegenüber ist

The Mission Society "Licht und Hoffnung"

is interdenominational and seeks to cooperate with the existing churches in carrying on the work of the Lord in the interest of Home and Foreign Missions, especially of the orphans.

LICHT UND HOFFNUNG

published by the Light and Hope Publishing Co., Berne, Indiana, is the organ of the Light and Hope Mission Society. It is published monthly at the price of 75 cents a year to be paid in advance; to foreign countries 85 cents. All correspondence relative to this magazine should be addressed to the editor. Mrs. J. A. Sprunger, Berne, Indiana.

Entered as second-class matter at post office, Berne, Ind.

Euer Herz erschrecke nicht.

Johannes 14, 1.

Das ist ein Wort unseres Heilandes zu seinen Jüngern. Es war ein schwerer Gedanke für die Jünger, da Jesus ihnen sagte daß er würde von ihnen genommen werden, und sie zurück gelassen sein würden. Wer die Erfahrung mit mir machte, was es meint ein lieber Gefährte, an den wir uns lehnten und mit dem wir Freud und Leid geteilt haben, auf einmal hören sagen: „Ich muß dich verlassen, der Herr ruft,“ kann in etwa ein wenig verstehen, wie die Jünger gefühlt haben. Auch Jesus konnte mitfühlen, und darum sagt er ihnen: „Erschrecket nicht, denn es ist euch gut daß ich hingehe; ich habe etwas besseres für euch; ich gehe hin euch ein besseren Ort zu bereiten und dann werde ich wiederkommen und euch zu mir holen, daß ihr die Herrlichkeit mit mir genießen könnt; nicht nur für eine Weile, sondern immerdar.“

Wie werden die Jünger sich darüber getröstet haben, nachdem ihr Geliebter von ihnen genommen ward: „Es wird wieder kommen und wir werden für immer bei ihm sein, und die köstliche Verheißung, ich will euch einen Tröster, den Heiligen Geist, senden daß er bei euch bleibe.“ Ja, so oft sind wir seine Verheißungen köstlich gewesen in meinem einsamen Zustand, daß er sich besonders der Wittven und Waisen annehmen wolle, und zu wissen der Heiligen Geist will mein Leiter und Tröster sein. Ich dachte schon, wie will manchem Herzen hange werden, vor den Dingen, die wir sehen, die am kommen sind; und der Mensch ohne Christum hat Ursache sich zu schrecken und hange zu werden, denn wir glauben

es sind noch schwerere Zeiten vor uns. Aber die Kinder Gottes die gelöst sind von dieser Erde haben auch hier eine köstliche Verheißung, denn der Herr sagt, wenn ihr dieses alles sehet in Erfüllung gehen, dann wisset, daß sich eure Erlösung naht; dann wisset, es ist an der Zeit wenn ich wiederkommen werde und euch zu mir nehme. Da möchte eins oder das andere sagen, „Wenn doch unsere Lieben noch hier wären und wir uns darin er= nützigen könnten und dann miteinander gehen;“ da haben wir auch wieder ein Trostwort, sie werden aufer= stehen zuerst und dann werden wir mit ihnen hingerückt werden.

Welche herrliche Zukunft für die, die im Reinen sind mit ihrem Herrn. Er kommt bald, wir sehen an den Vorzeichen, er bereitet sich zum Kommen. So laßt uns nicht unter denen sein, die sich fürchten, sondern als solche die sich freuen zu wissen unsere Erlösung naht. Laßt uns es laut rufen: Es ist ein entrinnen von den schreck= lichen Dingen, die da kommen werden; kommt ins Reine mit eurem Gott, daß ihr euch freuen könnt, daß Jesus bald wieder kommt. Es scheint mir ich muß es immer wieder sagen, ich habe eine frohe Botschaft: Er kommt bald!

Schwester Sprunger.

diejenige der tiefsten und bölligsten Abhängigkeit von dem Einen, der da gibt einem jeglichen, „nachdem Er will.“ Der Vater hat uns den Geist gegeben; aber dennoch wirkt Er nur als der Geist des Vaters. Wenn wir Ihn um seine Wirkungen bitten und den Vater an= flehen, daß „Er uns Kraft gebe, stark zu werden durch seinen Geist,“ so muß diese Bitte und die Erwartung der Erhörung ebenso klar und bestimmt sein, als da wir zum erstenmal um die Gabe des heiligen Geistes baten. Wenn Gott seinen Geist gibt, so ist dies eine Mitteilung seines innersten Wesens. Er gibt auf gött= liche Weise, das heißt nach der Kraft des unendlichen Lebens, unaufhörlich, fortlaufend und ununterbrochen. Als Jesus denen, die an Ihn glaubten, die Verheißung gab von dem stets sprudelnden Born, den immerfort flie= senden Strömen des Lebens, da sprach Er nicht von einer einmaligen That des Glaubens, durch den sie einfür alle= mal die unabhängigen Besitzer dieses Segens sein soll= ten, sondern von einem Leben des Glaubens, das in un= veränderlicher Empfänglichkeit seine Gaben allzeit allein durch die Lebensverbindung mit Ihm besitzen sollte. Darum ist dieses köstliche Wort vom Warten—„Er be= fahl ihnen zu warten“—mit allen seinen herrlichen Be=

deutungen aus vergangenen Erfahrungen, hineingewoben in das neue Leben unter der Leitung des heiligen Geistes. Was die Jünger damals in jenen zehn Tagen des Wartens thaten und empfanden, und was sie als herrliche Frucht und Lohn davontrugen, das wird auch für uns der Pfad und das Pfand des Lebens im Geiste, zu dem wir berufen sind. Die Fülle des Geistes—das ist die Verheißung des Vaters—und unser Warten darauf, diese beiden Stücke sind unzertrennlich und auf ewig mit einander verbunden.

Haben wir nicht hier die Antwort auf die Frage, warum so viele Gläubige nur wenig wissen von der Freude und der Kraft des heiligen Geistes? Sie haben nicht verstanden, darauf zu warten; sie haben noch nie mit Aufmerksamkeit den Abschiedsworten des Meisters gelauscht: „Er befahl ihnen, daß sie warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr von mir gehört habt.“ Die Verheißung haben sie gehört; nach ihrer Erfüllung haben sie sich gesehnt. In ernstlichem Gebet haben sie sich darauf gestützt; sie sind gebückt und traurig eingegangen im Bewußtsein ihres Mangels. Sie haben versucht, an die Erfüllung zu glauben, sie zu ergreifen; sie haben versucht, mit dem heiligen Geist erfüllt zu werden. Aber bei dem allem haben sie nicht erkannt, was das Warten ist. Sie haben in Beziehung auf diese Verheißung es nie ausgesprochen, vielleicht auch nie gehört: „Woh! allen, die seiner harren.“ „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“

Worin aber besteht dieses Warten? Und wie sollen wir warten? Ich schaue auf zu Gott, damit Er durch seinen heiligen Geist mich Lehre auf die einfachste Weise dies auszusprechen, was irgend einem seiner Kinder helfen könnte, dem Befehl des Meisters nachzukommen. Laß mich dir als einem Gläubigen sagen, daß du zunächst auf eine völlige Offenbarung der Macht des in dir wohnenden Geistes zu warten hast. Am Abend des Auferstehungstages hatte Jesus seine Jünger angehaucht und gesagt: „Nehmet hin den heiligen Geist“; doch sollten sie noch warten auf die völlige Geistes- und Feuer-taufe. Als ein Kind Gottes hast du den heiligen Geist. Schlage die Stellen in den Episteln nach, die an Gläubige voller Schwachheiten und Sünden gerichtet sind (1 Kor. 3, 1—3. 16; 6, 19. 20; Gal. 3, 2. 3; 4, 6).

Fange an im kindlichen Glauben an das Wort Gottes, die stille Gewißheit zu pflegen: „Der heilige Geist wohnt in mir.“ Wenn du im Kleinen nicht treu bist, so darfst du das große nicht erwarten. Erkenne es

im dankbaren Glauben an, daß der heilige Geist in dir ist. So oft du in dein Kämmerlein gehst um mit Gott zu reden, so halte zuerst inne, um dich daran zu erinnern und es zu glauben, daß der heilige Geist in dir ist als der Geist des Gebets, der das „Abba“ in dir ruft. Stelle dich in die Gegenwart Gottes und bezeuge es mit Bestimmtheit vor Ihm, bis du dessen selbst völlig bewußt bist, daß du ein Tempel des heiligen Geistes seiest.

Jetzt bist du in der richtigen Stellung, um den zweiten Schritt zu thun, nämlich den Herrn in aller Einfachheit zu bitten, dir in diesem Augenblick die Wirkungen seines heiligen Geistes zu verleihen. Dieser Geist ist in Gott, und ist auch in dir. Du bittest den Vater im Himmel, daß sein allmächtiger Geist in stärkerer Bezeugung des Lebens und der Kraft von Ihm ausgehen, und als der in dir wohnende Geist in deinem Innern mit größerer Macht wirken möge. Indem du dies bittest und dich dabei auf seine Verheißungen im allgemeinen, oder auf eine besondere Verheißung die du ihm vorlegst, stüttest, so glaube, daß Er dich hört und deine Bitte erfüllt. Dabei brauchst du nicht sogleich danach zu sehen, ob du in deinem Herzen etwas fühlst; es mag dort alles finster und kalt sein; nein, du sollst glauben, daß heißt, du sollst dich darauf verlassen, was Gott in dir thun wird, ja bereits thut, obgleich du es nicht fühlst.

Und nun kommt das Warten. Garre des Herrn, warte auf seinen Geist. Laß deine Seele zur Ruhe kommen und stille werden, ja stille zu Gott, und gib dem heiligen Geist Zeit, in dir die Gewißheit lebendig zu machen und zu vertiefen, daß Gott dir seine mächtigen Wirkungen gewähren wird. Wir sind „ein heiliges Priestertum, zu opfern geistliche Opfer.“ Das Schlachten der Opfer war ein wesentlicher Teil des alttestamentlichen Gottesdienstes. Bei jedem Opfer, das du darbringst, muß ein Schlachten stattfinden, das heißt eine Hingabe und eine Auslieferung deiner selbst und deiner Kraft zum Tode. Wenn du in heiliger Stille so vor Gott wartest, so sieht Er darin ein Bekenntnis, daß du gar nichts habest, keine Weisheit um recht zu beten, keine Kraft, um recht zu arbeiten. Das Warten ist der Ausdruck des empfundenen Mangels und der inneren Leere. Durch das ganze Christenleben hindurch gehen diese beiden Hand in Hand: Das Gefühl der Armut und Schwachheit, und die Freude des überfließenden Reichthums und der Kraft. Während die Seele vor Gott wartet, versinkt sie in ihrem eigenen Nichts und wird dann erhöht zu der göttlichen Gewißheit, daß der Herr

ihr Opfer angenommen hat und ihr Verlangen erfüllen will.

Gast du also auf deinen Gott gewartet, so gehe wieder an deine tägliche Arbeit, oder tritt an die besondere, dir gestellte Aufgabe; harre im festen Glauben, daß Er die Erfüllung seiner Verheißung und seines Kindes Erwartung in die Hand genommen hat. Vergißt du dich nach solchen Augenblicken des Wartens zum Gebet oder zum Lesen des göttlichen Wortes, so thue es in der Zuversicht, daß der heilige Geist in dir deine Gebete und deine Gedanken leiten wird.

Wenn dir deine Erfahrung zu beweisen scheint, daß dem doch nicht also sei, so sei gewiß, daß dies dich nur zu noch einfältigerem Glauben, zu noch völligerer Hingabe führen soll. Du bist noch zu sehr gewöhnt an die Anbetung Gottes in der Kraft deines Verstandes und des fleischlichen Sinnes, daß du in der That nicht alsobald zum Anbeten im Geiste kommst. Aber warte mir weiter: „Er befahl ihnen zu warten.“ Erhalte dich in deinem täglichen Leben in einer wartenden Stimmung. Uebe dich täglich und immer häufiger in deinem Harren auf den Herrn. Die Menge der Worte und die Inbrunst der Gefühle sind dem wahren Gebet oft eher hinderlich als förderlich gewesen. Das Werk Gottes in dir muß immer tiefer, geistlicher und unmittelbarer von Gott selbst gewirkt werden. Warte auf die Verheißung in ihrer ganzen Fülle. Mache die Zeit nicht als verloren, die du damit zubringst, deiner Unwissenheit, deiner Leere, aber auch deinem Glauben und deiner Erwartung deiner völligen Hingabe an die Herrschaft des Geistes, Ausdruck zu geben. Auf alle Zeiten hin soll Pfingsten der Kirche beweisen, was der erhöhte Jesus von seinem Throne aus an ihr thut. Die zehn Tage des Wartens sollen uns die richtige Stellung darthun, die uns unaufhörlich den Pfingstsegen zusichert.

Mein Bruder, die Verheißung des Vaters ist gewiß. Jesus hat sie dir gegeben. Der Geist selbst wirkt schon in dir. Seine völlige Innwohnung und Leitung ist dein Erbteil. O, halte den Befehl deines Herrn! Warte auf Ihn: Warte auf seinen Geist. „Harre des Herrn, sei getroßt und unberzagt und harre des Herrn.“ „Wohl allen, die seiner harren.“

Gottes Zeit hält ihren Schritt;
Wenn die kommt, kommt unsre Bitt
Und die Freude reichlich mit.

Leere Gefäße und ein Delfrug.

Bibelbetrachtung über 2. Könige 4, 1—7.

Von Pastor Boeckel.

Wenn wir zu Pfingsten die großen Taten Gottes verkündigen, dann sind immer solche da, wie an jenem ersten Pfingstmorgen im Tempel, die über die Frage nicht hinwegkommen: Was will das werden?

Es verhält sich damit ähnlich, wie es vor einiger Zeit ein lieber Gast, der in unserm Hause weilte, und der mit Verlangen an den Andachten teilnahm, es nachher aussprach: „Es war gerade so, als hätten Sie englisch geredet, ich mußte mir das alles erst in meine Sprache übersetzen.“

Die Pfingstgeschichte redet von dem Zeichen, mit dem der Heilige Geist erscheint, von dem Wind, von dem man nicht weiß, woher er kommt und wohin er fährt, von dem brennenden Feuer, das man nicht in seine Hände nehmen und forttragen kann. Ja, wie kann ich das für mich nehmen?

Der Enkel eines bekannten Schweizer Gottesmannes, der Züricher Geßner hat erzählt, daß er in seiner Jugend viel darüber nachgedacht hat, was der Heilige Geist ist, aber er konnte es nicht begreifen. Da hörte er einmal wieder den Großvater Morgenandacht halten, so ergreifend und würdevoll, so kindlich einfältig und doch so männlich kraftvoll, daß ihm mit einmal ein Licht aufging: Der Großvater hat den heiligen Geist! Da brauchen wir nicht nach Gefäßen zu suchen. Du und ich, wir alle sollen und dürfen

Gefäße des Heiligen Geistes

sein, Gefäße der Gnade werden, und das geschieht, wenn wir ihn nicht mehr an uns vorüberwehen und rauschen lassen, sondern wenn wir ihn in uns eingehen lassen und in uns aufnehmen, so daß wir Tempel, Gefäße des Heiligen Geistes werden. Ist das nicht Gottes Absicht und Ziel? Aber wie werden wir brauchbare Gefäße für den Herrn? Diese uralte Geschichte, die ich eben las aus dem Leben des Gottesmannes Elisa, gibt uns einen klaren Fingerzeig dafür. Das geschieht dann,

1. wenn wir an dem einen Delfrug die riesen-große Schuld unseres Lebens erkennen,
2. wenn wir dem Herrn unsere leeren Gefäße bringen und
3. wenn wir sie dann bis auf das letzte von ihm selbst füllen lassen.

Wo stand der Delfrug? Im Hause einer armen

Witwe. Das war eine Geschichte voll Not und voll Trauer, die sich damals abspielte. Elisa hatte, wie die Propheten der damaligen Zeit, eine ganze Zahl von Prophetenschülern um sich gesammelt. Unter ihnen war auch ein „Gottesfürchtiger“, der mit seiner Frau und seinen beiden Kindern ein glückliches Familienleben führte. Da kehrte mit einemmal schwere Krankheit bei ihnen ein. Der Vater wird siech und elend. Keine ärztlichen Bemühungen, kein noch so inbrünstiges Flehen will mehr helfen, und eines Tages steht die Frau, die nun zur Witwe geworden ist, mit beiden Söhnen, die nun Waisen geworden sind, am Grabe des Vaters. O, wie ist der Tod so bitter, der Miß so groß! Wie fehlt der Entschlafene ihnen allenthalben. Aber das war nur der Anfang der Not, denn nun stellt sich heraus, daß viele Verpflichtungen nicht erfüllt waren, und viele Schulden auf dem Hause lagen. Wie sollte in jener armen Zeit, die nicht weniger von Not gedrückt war, als die unsrige, die Witwe für das alles noch aufkommen können? Schulden drücken, und Schulden, die man nicht mehr bezahlen kann, sind eine unerträgliche Last. Wo sollte sie Zuflucht finden? Wer würde diese Schuld erstatten können? Das ist die Lage, in die uns unsere Geschichte hineinführen läßt.

Wissen wir nicht von ähnlicher Not? Wir sind ein verschuldetes Volk. Gibt es irgendeine Möglichkeit, den Verpflichtungen, die uns unsere Feinde aufgelegt haben, nachzukommen? Und wie viel verschuldete Familien hin und her? Viele wissen nicht, wie sie mit all diesen furchtbaren Schulden fertig werden sollen. Sie werden ihres Lebens nicht mehr froh, wenn sie keinen lebendigen Gott haben, der auch hier noch eingreift und dessen Verheißung auch in dieser Zeit gilt; in der Teuerung werden sie genug haben.

Aber doch ist das alles nicht die schlimmste Schuld, sondern das ist vielmehr die Schuld unserer Seele. Man kann auf **doppelte Weise verschuldet** werden, einmal für all das, was man getan hat und für das, was man nicht getan hat, was versäumt worden ist, das, was nun nicht mehr zurückzuholen und einzubringen ist. Welche von diesen beiden Schuldarten ist wohl die härtere? Ihr denkt vielleicht, alles das, was man getan hat, was als Last auf unserm Leben liegt, was man nicht mehr los werden kann. Aber ich sage: nein! Noch viel schlimmer, noch viel härter drückt das andere: das, was ich nicht getan habe. Schaut nur einmal hinein in die große Abrechnung, die der Herr halten wird am Ende der

Tage, wenn er alle Völker versammeln wird vor seinem heiligen Stuhl. Was sagt der Herr? Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht! Nicht, nicht, nicht! Dieses Nicht kostet uns die Ewigkeit.

Da kommt der reiche, junge Mann zum Heiland. Wie ist uns gestern das Herz aufgegangen über all den vielen jungen Menschen, die den Schritt gewagt haben zum Heiland hin auf Grund seiner Verheißung: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen. Es kann einem das Herz aufgehen über dem reinen, frommen Leben des reichen Jünglings, der damals zu Jesus gekommen ist. Er war ja so überzeugt davon: Alles, was du mir sagst, habe ich gehalten von meiner Jugend auf! Und dann kommt nur noch die eine Bedingung, von der der Heiland ihm sagt, und auf sie geht er nicht ein, sie bleibt er schuldig und geht seinen Weg. Bleibt kleben und hängen an dem armen, vergänglichem Kram dieser Erde und ist nie wiedergekommen. Um deswillen, was er nicht getan hatte, ging er verloren!

O ihr Lieben, seht ihr nicht den riesengroßen Mangel unseres Lebens, alles das, was nicht geschah,—die immer neuen Gelegenheiten, wo der Herr auf uns wartete, und wir ließen ihn warten—Menschen, die auf uns warteten, und wir gingen an ihnen vorüber?! Vielleicht handelte es sich um ein einziges Wort: Vergib! Die eine Bitte: Verzeih mir! Und diese eine Bitte wird nicht gesprochen. — „Nein,“ sagt der junge Maschinenbauer Ludwig, „nein, Herr Vorsteher, das können Sie unmöglich von mir verlangen. Mein Bruder ist mir Geld schuldig, und nun soll ich zu ihm kommen und mich mit ihm versöhnen? Das geht gegen meine Ehre. Kommen Sie mir nicht damit!“ — „Ludwig,“ sagt der Vorsteher, „ich glaube, daß Sie diesen Tag noch bereuen werden. Ihr Bruder ist krank, er schämt sich, zu Ihnen zu kommen, weil er im Elend ist. Was wäre ihm das für eine Freude, wenn Sie noch einmal zu ihm kämen. Es könnte noch alles gut werden!“ — Ludwig geht—im stillen sagt er sich: „Vielleicht, daß ich ihn später doch noch einmal besuche.“ — Und auf einmal kommt die Nachricht, daß sein Bruder gestorben ist. Jetzt ist es zu spät! für immer zu spät! für alle Ewigkeiten zu spät! Nach einigen Monaten stieß dem jungen, gesunden Mann ein Unglücksfall zu. Er wird schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht und stirbt, ohne an die Vergebung sei-

ner Sünden glauben zu können, weil er nicht vergeben hatte, weil dieses eine Wort ungesprochen blieb. Hört ihr, wie der Heiland spricht: „Wenn ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Da liegt blutige Schuld im Leben so vieler, die unverzöhnt ihren Weg dahingehen und dieses eine Wörtchen nicht sprechen.“

Und dann der riesengroße Mangel an Liebe! Wir haben gestern von unserem lieben Pastor Dolman gehört: Wir brauchen eine neue Liebestaufe. Es ist so furchtbar, die Erfüllung des Wortes mit Händen greifen zu können: Die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen und die Liebe wird in vielen erkalten. Zerrissenheit, Zertrennung, Entfremdung, wohin das Auge sehen kann und bis tief hinein in die Kreise der Gläubigen. Und statt dessen so viel geheuchelte Liebe mit Worten und mit der Zunge und nicht mit der Tat und der Wahrheit! Wie es von jener Dame erzählt wird, die an einem bitterkalten Tage im Schneegestöber durch die Straßen ging. Sie froh so sehr, und da sagte sie: „Wie müssen doch die armen Leute jetzt frieren, wie schwer muß es ihnen doch werden, durchzukommen! Ich will für 20 Familien die Feuerung besorgen.“ Dann kommt sie nach Hause und setzt sich nahe an ihren Ofen, wo ein lustiges Feuer prasselt, und als sie in ihrem behaglichen, durchwärmten Zimmer ihren vortrefflichen Tee trinkt, sagt sie sich: „Es ist doch gar nicht so kalt, und es ist auch gar nicht nötig, daß man so vielen Leuten Kohlen gibt; es ist wenigstens jetzt nicht nötig.“ Ob sie diese geschenkten Kohlen nicht einmal vor der Himmelstür wiedergefunden hat?—Mangel an Liebe! O wie schwer liegt das auf dem Leben so vieler, Mangel an Liebe, Mangel an Geduld, Mangel an lebendiger Hoffnung, aber das alles läßt sich zusammenfassen in einem einzigen:

Mangel an Heiligem Geist.

Denn in dem einen wird uns alles geschenkt, und ohne ihn fehlt alles. Nun wißt ihr, wie in der Heiligen Schrift der Heilige Geist immer wieder unter dem Bilde des Oels dargestellt wird.

In dem Hause der Witwe fand sich ein Oelkrug. Aber das war zu wenig, mit diesem einen konnte sie unmöglich ihren Verpflichtungen nachkommen. Es war zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Es war ein jammervolles, kummervolles Leben das sie mit dem einen Oelkrug führte. So kommen immer wieder viele, bei denen es jammervoll aussieht, von der Landstraße des

Lebens: Bestaubte, Betrogene, Beschmutzte, eine Niederlage hat sich an die andere gereiht; sie haben schon geschmeckt von den Kräften der zukünftigen Welt, aber es hat nicht ausgereicht.—Gerade in diesen Tagen haben wir eine Karte von unserem lieben Herrn Pfarrer Krawietzki bekommen, der im Hinblick auf so manche Erfahrungen auch in der letzten Zeit nur so nebenher schreibt, wie er es schon so oft geschrieben hat: „Daß wir so wenig ausgerüstete Werkzeuge haben und so viel kostbare Aufgaben nicht gelöst werden können, das ist doch unser allertiefster Mangel.“ Ja, so ist es dann, es ist keine Widerstandskraft, aber Verleugnung, keine Zeugnis kraft, aber Rückgang. Dann kann uns das Wort treffen wie ein Keulenschlag: Wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat. Er hätte haben können, hätte haben müssen, denn der Heilige Geist war da!—Bruder, Schwester, kannst du bezeugen, daß es gereicht hat? Mußt du nicht erkennen, daß hier der Grundschade deines Lebens sitzt?

Wenn du deinem Herrn in heiliger Stunde gelobt, was ist damit geworden? Wie viele Gelübde werden heiß gesprochen und kalt gebrochen! Wie war es bestellt mit Deiner Tragkraft? Vielleicht mußt du sagen: Der Geduldsfaden ist bei mir immer wieder abgerissen. Am Ende muß man sich sagen: schuldig! Ich bin so vieles, vieles schuldig geblieben, ich weiß nicht, wie ich es bezahlen soll! Wie werden wir Gefäße, dem Hausherrn bräuchlich? Es fehlt an allen Ecken und Enden und unser tiefster Mangel und unsere tiefste Not ist der Mangel an Heiligem Geist.—Was hat die Witwe getan, als sie in ihrer Not keine Hilfe mehr sah? Als sie die volle Unmöglichkeit erkannte, irgendwie ihren Verpflichtungen nachzukommen?

Da ist die zweite Wegweisung, die wir aus unserem Gotteswort gewinnen wollen: **Wir müssen dem Herrn unsere leeren Gefäße bringen.** Die Witwe kam zu Elisa; sie wußte nicht mehr aus und ein. Vielleicht fiel sie dem Propheten zu Füßen, und nun sah er dieses Häufchen Elend vor sich. Was wollte er tun? Die Lage war für ihn nicht einfach. Silber und Gold hatte er nicht. Aber da sieht er sie an, und dann fragt er sie: „Was hast du im Hause?“ Vielleicht ging ihr die Frage durch und durch. Nun sollte sie im Geiste noch einmal alle Räume ihres Hauses durchgehen: sie sollte eine Haussuchung bei sich selber halten.—„Deine magd hat nichts im Hause, als nur einen Oelkrug.“

Darf ich die Frage heute an dich weitergeben:

„Sage mir, was hast du in deinem Hause? Willst du nicht auch einmal in eine solche Hausfuchung eintreten?“ Wir haben gehört von dem Druck, der jetzt auf so vielen Häusern liegt, und wie die Unzufriedenheit und die Undankbarkeit wächst und das Murren gegen Gott und Menschen immer größer wird. Gibt es da nicht ein Mittel gegen dieser Unzufriedenheit.

Was hat der Herr dir anvertraut? Ist denn gar nichts mehr da? Freilich, wir rechnen unserm Gott alles das, was fehlt, doppelt so hoch an, als das, was da ist und was er uns geschenkt hat. Aber nun knüpft der Herr zunächst immer an das schon Vorhandene an. So hält der Heiland vor der Speisung der 5000 zuerst mit seinen Jüngern Hausfuchung und stellt auch ihnen die Frage: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? Merkwürdig, es ist nur ein Knabe da, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fischlein, aber gerade diese nimmt der Herr und läßt sie sich wohl gefallen. Es kommt nur darauf an, daß dieses wenige, was da ist, auch in seine Hand kommt.

Und nun frage ich dich: Ist nicht die Seele mehr denn der Leib und das ewige Leben mehr als die vergänglichen Güter? Erweck die Gabe, die in dir ist! Gott hat den Menschen Gaben gegeben, es geht keiner leer aus.—Was hast du mit deiner Zeit getan? So viele leere und unausgenützte Stunden in deinem Leben! Du hast so viel ungenützte Kräfte! Du hast so manche Anlage, hast manches gelernt— steht das alles schon dem Herrn zur Verfügung?

Zu dieser Frage, die Elisa an die Witve richtet, gibt er ihr noch einen guten Rat: „Gehe hin und bitte draußen von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße und derselben nicht wenig.“ Leere Gefäße soll sie herzubringen. — Mit leeren Gefäßen tut Gott seine Wunder. Leere Gefäße ihm bringen, das ist der Weg zum vollen Heil. Ihr denkt, da liegt ein Widerspruch. Zuerst scheint zu wenig da zu sein und auf einmal scheint so vieles da zu sein. Nein, das ist kein Widerspruch. In Gottes Rat löst sich das alles. Gott kann dich nicht füllen, wenn du nicht zuvor leer geworden bist. Wir sind so wenig ausgeleert bei aller Not, und die Menschen sind noch so „erfüllt“ von lauter fremden Dingen, die Jesus nicht meinen. Vielleicht ist eine Skandalgeschichte vorgekommen, und diese wird erzählt mit einer solchen Bewegung, daß man nachher sagt, sie waren ganz „erfüllt“ davon. Vielleicht bist du auch noch so von dir selbst gefangen im Blick auf deine

gute Meinung und auf deinen Eifer, auf den du dir so viel zu gut tust, und auf deine Leistungen.—Aber wenn wir nicht arm werden und Bettler, dann wird Gott uns nicht füllen, und wenn wir nicht zur göttlichen Traurigkeit kommen, werden wir nie etwas erfahren von der unaussprechlichen Freude, und wenn wir nicht Elende werden vor dem heiligen Gott, wird er uns nicht zur Herrlichkeit bringen können.

Leere Gefäße will er sehen, um uns dann mit Del füllen zu können, mit dem Del seines Heiligen Geistes, voll bis zum letzten Gefäß. Die Frau sollte die Türe hinter sich schließen. Das war ein heiliges Werk. So wollen wir auch einmal die Türen geschlossen halten vor all dem, was da draußen ist, daß der Herr auch ein heiliges Werk bei uns tun kann und uns füllen kann nach seiner Verheißung, nach seiner Kraft, nach seinem Verlangen. Er will ja alles in allem werden, auch in dir.

Das stehende Del muß zum fließenden werden. Alles, was wir noch festhalten, verlieren wir, alles das, was wir dran geben, gewinnen wir. Denn, „wer sein Leben verliert um meinethwillen, der wird's erhalten“ und wer es verloren hat in ihm, der hat es gefunden in ihm und gewinnt es immer neu in ihm. Er will uns füllen bis zum letzten. Gott gibt seine Gaben nur zum praktischen Gebrauch, aber nicht, daß wir uns in unserer Selbstsucht daran genügen lassen und uns sie verderben. Warum hat er manchmal gar nicht davon austheilen können? Weil wir sie nicht weitergeben wollten. Er gibt uns Freude, damit wir Freudenbringer werden, er schafft uns Frieden nach gewisser Zusage, daß wir Friedenskinder sein können. Er macht uns der Vergebung unserer Sünden gewiß, daß wir auch unseren Beleidigern und Verfolgern vergeben können. „Soll es reichlich zu dir fließen, reichlich laß es andere genießen.“

Aber dann kann er alle Leere füllen, dann will er allen Mangel stillen. Es soll und braucht nichts mehr da sein in unserem Hause, das nicht von ihm erfüllt ist. Ich habe im vergangenen Jahre von der Wandsbeker Konferenz etwas mitgenommen, das ich bis heute noch behalten habe, und das darf ich euch heute weitergeben. Da war vor Jahren eine große Konferenz, und eine Frau kam zu einem der dienenden Brüder und sagte: Herr Pastor, mir fehlt so viel, mir fehlt so viel! Da schlug er mit ihr die Bibel auf, Psalm 23, 2: Was steht da? Mir wird vieles mangeln. Da schaute sie ihn ganz verwundert an und sagte: „Steht das in Ihrer Bibel, steht das vielleicht in der neuen Uebersetzung?“—

„Nein,“ sagte er, „das ist Ihre Uebersetzung.“—Mir fehlt so viel!—Vielleicht sagst du das auch. Viel, viel! Der Herr hat es mir gezeigt. Aber ich sage dir: Er hat mehr, weit mehr! Er hat seine ganze Fülle für dich!

Wenn unsere Frage lautete: Wie werde ich ein Gefäß der Gnade?

Sieh deinen Mangel, halte einmal Hausreinigung, und dann bringe dem Herrn deine leeren Gefäße, und laß sie von ihm füllen bis an den Rand! Was gilt's, du wirst damit alle deine Schulden bezahlen können, der Widersacher kann dich nicht mehr verklagen. (2. Tim. 2, 20.) In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene Gefäße. So nun jemand sich reinigt, der wird ein geheiligt Gefäß ihm zu Ehren, dem Hausherrn bräulich und zu allem guten Werk geschikt. Willst du ein solches Gefäß werden, ein Gefäß der Gnade? Dann kann ich noch eines wünschen, daß man nämlich auch dir anmerken und von dir sagen könnte, was der Enkel jenes schweizerischen Gottesmannes von dem Großvater gesagt hat: Jetzt weiß ich, was es um den Heiligen Geist ist. Der Vater, die Mutter, unser Junge, unsere Tochter—hat den Heiligen Geist!

Amen.

**Ein Zeugnis
des Herrn Tschiu Tschang Man am Grabe seiner Frau.**

(Aus: „Chinesische Christian Intelligencer“
von Macpherson.)

Liebe Freunde, ich danke Euch, daß Ihr heute hierhergekommen seid. Bei diesem traurigen Anlaß wäre es natürlich, daß ich weinte, aber heute bin ich von Gefühlen bewegt, die mich veranlassen, die günstige Gelegenheit zu ergreifen, um vor Euch ein Zeugnis für die rettende Gnade Christi abzulegen. Ich bitte Euch um etwas Geduld und laßt mich von Dingen reden, die ich nicht verschweigen kann.

Während des letzten Jahres hat sich meine Stellung zum Christentum plötzlich geändert; ich warf mich zu den Füßen Jesu. Was mich dazu brachte, war die Liebe meiner Frau. Seit acht Jahren, als sie Christin wurde, verging kein Tag, ohne daß sie nicht für mich gebetet hätte. Sie drängte mich fortwährend, die Bibel zu studieren, ermahnte mich, an Gott zu glauben, und bat, daß ich mich befehren und auf Christo vertrauen möchte.

Aber ich verachtete religiöse Sachen und nahm ihre Ermahnung auf die leichte Achsel. Mein Herz war sehr hart. Jetzt tadelt mich mein Gewissen, und mein Herz ist mit Trauer und Reue erfüllt. Ich habe keine Entschuldigung. Freunde, in den selbstgeschriebenen Aufzeichnungen meiner Frau über ihre religiösen Erfahrungen kommen die ernstesten Worte: „Ich Unglückliche! Ich kam zu spät zu der Erkenntnis Jesu!“ öfters vor. Jetzt muß ich, ihr Gatte, dasselbe von mir sagen. Ach, wie viel habe ich gesündigt! Ich bin nun 40 Jahre alt. Bisher verbrachte ich meine Zeit mit Studium und öffentlichen Arbeiten mit dem einzigen Zweck, meinen Namen bekannt zu machen. Wer hätte gedacht, daß mit der Zunahme meiner Kenntnisse und Gelehrsamkeit meine bösen Leidenschaften auch größer würden? Meine Sünden waren Geldspiel, unmoralischer Wandel, Habsucht, Zorn, Heuchelei, Eitelkeit und jede andere Sünde der gegenwärtigen Zeit. Aber alles mag zusammengefaßt werden in: „Ich war nicht willig, mich Gott zu unterwerfen.“ Manchmal strafte mich mein Gewissen, aber ich hatte keine Kraft, die Sünde zu überwinden oder meinen Lebenswandel zu ändern. Meine Frau und ich waren einander alles, aber ach! Ich schenkte ihren ernstesten Ermahnungen keine Beachtung. In meiner Bibliothek habe ich noch die antichristlichen Bücher, die ich zu dem Zweck studierte, um ihre Ermahnungen und Begründungen zu widerlegen. Sie sind die Beweise meiner früheren Täuschung und des verlorenen Zustandes. Ich bin überzeugt, daß Gott die Gebete meiner Frau während der acht Jahre erhörte, und er sandte seinen Heiligen Geist, der mit seiner belebenden Kraft mein Herz öffnete und mir die Größe meiner Sünden zeigte. Freunde, sechs Monate vor ihrem Tode schrieb meine Frau für mich einige Verse aus dem Alten Testament heraus. Sie lauten: „Ich habe dir es vorhergesagt, da es noch wohl um dich stand; aber du sprachst: Ich will nicht hören.“ Also hast du deiner Lebtag getan, daß du meiner Stimme nicht gehorchtest. Alle deine Hirten wird der Wind weiden, und deine Liebhaber ziehen gefangen dahin; da mußt du zum Spott und zu Schanden werden um aller deiner Bosheit willen.“ (Jerem. 22, 21 bis 22.) „Zu derselben Zeit, spricht der Herr . . . will ich dich nehmen und will dich wie einen Siegelring halten; denn ich habe dich erwählt, spricht der Herr.“ (Haggai 2, 23.).

Zuerst sagte meine Frau nicht, was sie mit diesem meinte, und ich erkannte die Bedeutung auch nicht. Aber

jetzt hat sich jedes Wort durch Erfahrung als wahr gezeigt. Nun bin ich entschlossen, mich fest zu Jesus Christus zu halten, vertrauend der sündenbergenden Gnade Christi. Ich bitte zu Gott, daß er mir Kraft gebe, in den Fußstapfen Christi zu wandeln.

Freunde, ich möchte noch etwas zu Euch sagen. Ihr habt gesehen, wie der Sarg mit meiner Frau ins Grab gelegt wurde. Ihr Gatte ist bereits mit Christo begraben und auferstanden. Das Leben, das ich nun im Fleische lebe, lebe ich im Glauben, dem Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich für mich dahingab. Gott sei Dank, der alte Mensch ist heute tot.

Ich sage Euch, daß ich nicht nur glaube, das wichtige Wort der Schrift: „Die Sünde soll nicht über euch herrschen“ sei wahr, sondern ich wage es auch, Euch zu sagen, daß es von nun an mir unmöglich sein wird, mich vor dem Bild von Sun Yat sen (Vater der chinesischen Revolution und Abgott der chinesischen Regierungspartei, der Sozialisten. C. M.) zu verbeugen. Da ich in dieser Sache den Vorschriften der Regierung nicht nachkommen kann, ist es möglich, daß ich die Stelle als Sekretär des Vermessungsamtes und als Präsident des Nanking-po-Gymnasiums verlieren werde. Das beunruhigt mich indessen nicht, aber mein beständiges Gebet ist, daß mein himmlischer Vater mich weiter führen wird. Da ich nun im Licht der Sonne wandle, warum soll ich mit einer Laterne einen Weg suchen, der mich in Gefahr bringt, Gottes Gebote zu übertreten? Es mögen einige unter Euch sein, die annehmen, mein christlicher Glaube sei nur eine Augenblickssache, hervorgerufen durch den Todesfall meiner Frau. Es ist nicht so. Mein Glaube ist echt, er ist entstanden durch meinen Willensentschluß. Jesus sagt: „Wer zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern, ja sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein.“ Ich glaube diesen Worten. Die Nachfolge Christi ist nicht nur ein Handeln nach den Ermahnungen von Freunden. Menschliche Freunde sind veränderlich, Jesus verändert sich nie. Ein Mensch, der nicht die große Liebe Christi in seinem Herzen hat, kann nicht seine Angehörigen lieben, wie er sollte. Ich kann Euch versichern, wenn meine Frau von den Toten auferstehen und mir sagen würde, ich brauche nicht an Jesus zu glauben, mein Glaube an ihn würde nicht wanken. Ich bin überzeugt, daß, mit Ausnahme falscher Jünger, niemand, der Christo vertraute, es je

bereut hat, vielmehr aber bedauerte, daß er nicht früher zu ihm kam.

Bevor der Leichenzug mein Haus verließ, erhielt jeder von Euch ein Buch, das mindestens 3000 Dollar wert ist. Es ist das Neue Testament. Ihr fragt, wie kann ein so kleines Buch soviel wert sein? Rechne ich nur Papier und Druckerkosten, so ist es etwa 20 Cent wert, aber ich versichere Euch, es enthält den Weg des Lebens, die Wahrheit und die rettende Gnade. Sein Wert ist unschätzbar. Zum Beispiel die Bücher in meiner Bibliothek sind ungefähr 3000 Dollar wert. Aber jetzt schätze ich sie nicht so hoch wie den Wert dieses einen Buches. Deshalb sage ich, in meinen Augen ist das Neue Testament wenigstens 3000 Dollar wert. Wahrlich, es ist Gottes Wort und mehr wert als die ganze Welt. Von meiner frühesten Kindheit an las ich gerne Bücher. Mein Lehrer lehrte mich nie, die Bücher knieend zu lesen, deshalb tat ich es nie. Aber in diesem Jahr las ich jeden Morgen knieend einen Abschnitt aus diesem Buch. Ich hätte nie gedacht, daß ich je so etwas tun würde.

Freunde, ich nehme diese Gelegenheit wahr, um vor Euch zu bezeugen, daß mein Glaube an Christus wahrlich keine vorübergehende Sache ist. Mein Wunsch für Euch alle ist, daß Ihr von diesem Tage an die Dinge dieser Welt geringe anseht, um mit mir Teilhaber der Segnungen des Reiches Gottes zu werden.

Lungchuan, den 5. Juni 1931.

Eduard Maag.

Aus China.

Shaohsien, Sung, China, den 25. Juni, 1931.
Teure Geschwister daheim!—

Wir hatten die Freude, die Geschwister der verschiedenen Missionen zu besuchen, welche in Kaichow und Taming arbeiten. In Kaichow wurden wir aufs beste bewirtet von Geschwister Brown. Auch mit den Schwestern Goertz, Sprunger und Jast hatten wir schöne Unterhaltung. Waren auch froh mit Doktor Pannebecker und Familie bekannt zu werden. In Taming galt unser Besuch ja besonders Geschwister Peter Kiehn. Bald sind 25 Jahre verflossen, als ich das erste mal von China in Amerika war. Da sagte der alte Bruder Kiehn mit tief bewegtem Herzen, sprich doch mit unserem Peter, er will auch für den Herrn wirken und fühlt den Ruf nach China. Ja, Peter kam mit und Gott hat ihn in der Arbeit gesegnet, all diese Jahre. Die Arbeit in China

ist in dieser Zeit mit vielen und schwerwiegende Fragen verbunden, daß ersehen auch Geschwister Niehn und alle die gerne das Beste der einheimischen Gemeinde suchen. Mit Geschwister Boehr, Goering, Ewert und Schwester Regier, wurden wir auch recht glücklich. Besonders als wir am Sonntag nachmittag uns um Gotteswort versammelten. Zur besonderen Freude gereichte es uns, daß wir dort noch eine Schwester trafen, welche mit uns das erste Mal zusammen nach China kam. Die hat diese 30 Jahre hier in Taming gearbeitet. Welch ein Segen ist es zurück zu blicken und zu sehen wie herrlich Gott geführt hat und wie treu Er geholfen! Wie ist doch unser Weilen hier auf Erden so kurz und flüchtig!

Wie schon früher berichtet, Schwester Aganetha Regier, welche sieben Jahre treu für Jesum unter diesem Volk gearbeitet hat, geht auf Erholung. Sie bestieg den 23. das Schiff und ist nun auf dem großen Meer. Gott gebe ihr eine glückliche Reise und segne sie daheim. Ihre Mutter starb kurz vor ihrer Abreise nach China. Der Vater starb während sie hier arbeitete. Wie wird das Heim so leer sein. Doch Gott sei dank, daß wir nach dem trachten dürfen was droben ist, wo Christus ist und wo schon viele unserer Lieben vorangegangen, sind.

Jetzt bin ich auf der Heimreise von Shanghai. Wenn man so allein unter den vielen Chinesen ist, dann geht so mancher Gedanke durch das Gemüt. Gebe es Gott, daß noch viele gerettet werden möchten. Sind so froh, daß viele mit uns für das Heil der Heiden beten. Sie gehen aus eine Finsternis in die andere, doch etliche werden gerettet. Daß könnte nicht sein wenn Jesus nicht gestorben und auferstanden sei und wenn Er Seine Boten nicht senden würde. Der Zug geht, auf Wiedersehen.

H. C. B a r t e l.

Nahrung unseres Glaubens?

Da der Glaube die Bedingung alles geistlichen Lebens ist, nämlich die Bedingung des Eingangs in dieses Leben und des Vorwärtsschreitens in demselben, gebührt es uns, ihm alle mögliche Nahrung zu geben. Der Glaube kann gestärkt und genährt werden, und wird auf diese Weise wachsen; aber das Wachstum des Glaubens ist oft das gerade Gegenteil von unseren Meinungen diesbezüglich. Wir meinen oft, daß der Glaube stark gemacht wird indem er große Ermutigung erfährt, durch baldige und reichliche Erhörung unseres Gebets, durch hohe Erfahrungen von Freude, durch erhabene

Bisitionen von göttlichen Dingen; aber in Wirklichkeit wird unser Glaube durch solche Dinge nicht in dem Maße gestärkt wie wir uns einbilden.

Unser Glaube soll genährt werden durch die Verheißungen Gottes. Diese Verheißungen sind in dem geschriebenen Worte enthalten. Sie mögen auch Verheißungen sein, die der Seele durch den Heil. Geist mitgeteilt werden. Als Gott den Abraham zuerst berief, überflutete Er seine Seele mit einem See von Verheißungen. Er redete zu ihm vom Sternenhimmel und von dem Boden Kanaans auf dem er stand. Abrahams Seele nahm diese Verheißungen auf, bis seine Seele weit und kräftig wurde, selbst ehe irgend eine von den Verheißungen erfüllt worden war. Gott behandelt andere Seelen auf ähnliche Weise, wenn Er aber irgend jemand zu großen Graden von Vollkommenheit oder Nützlichkeit beruft, beginnt Er indem Er ihnen die Verheißungen Seines Wortes und die Möglichkeit dessen was sie erreichen mögen, eröffnet, selbst ehe irgend welche Vorzeichen der Erfüllung vorhanden sind. Das Herz welches in den Verheißungen Gottes seinen Ankerhalt hat bis diese Verheißungen ihm so real werden wie Gott selbst, wird starken Glauben haben.

Ein anderes Nahrungsmittel für den Glauben ist die Entfernung von natürlichen und menschlichen Stützen von der Seele. Natürlicherweise stützen wir uns mehr als wir uns bewußt sind auf sehr viele Dinge in der Natur und der Gesellschaft und der Kirche und unter Freunden. Wir denken, wir sind von Gott allein abhängig und haben keine Ahnung in wie weit wir an andern Dingen hängen, bis sie von uns genommen werden; und wenn sie uns nicht genommen würden, würden wir in unserem Selbstbetrug beharren, in der Meinung, daß wir uns auf Gott allein verlassen für alle Dinge. Aber Gott beabsichtigt daß wir unsern Glauben auf ihn allein concentriren sollen, darum entfernt Er alle anderen Fundamente, nach und nach nimmt Er alle anderen Stützen unter uns hinweg. Es gibt viele Seelen, welche diese völlige Entfernung von solchen creatürlichen Stützen nicht ertragen können, es würde dies mehr sein als sie im Stande sind zu tragen und sie würden in offene Rebellion gegen Gott übergehen; daher erlaubt ihnen Gott einen ihrem Stand angemessenen Glauben zu haben und sich mehr oder weniger auf andere Dinge zu stützen. Denjenigen aber die fähig sind, Prüfungen und Uebungen des Glaubens zu ertragen, gibt Er alle Arten von Enttäuschungen—die Zerstörung

von herrlichen Hoffnungen, die Auflösung von irdischen Freundschaften, oder die Zerstörung von Eigentum, zunehmende Schwachheiten des Leibes und Geistes, Verkennung von nahestehenden Lieben, bis die Landschaft des religiösen Lebens wie von einem Wirbelsturm getroffen aussieht, um die Seele zu veranlassen, sich auf Gott allein zurück zu ziehen.

Zur Zeit wenn der Seele ihre creatürliche Stütze genommen wird, ist sie sich nicht bewußt was in ihrem Innern vorgeht, aber später findet sie, daß der Glaube gewachsen ist und zugenommen hat mit jeder Woge die sich gegen ihn gewälzt hat. Der Glaube wächst wenn wir es am wenigsten erwarten; Stürme und Schwierigkeiten, Versuchungen und Kämpfe sind der Boden auf denen er wächst.

Der Glaube wird nicht nur genährt durch die Entfernung irdischer Stützen, sondern durch die scheinbare Entfernung göttlichen Trostes. Die Erhörnung unseres Gebets scheint sich zu lange zu verziehen, und der Glaube wird auf das Neueste geprüft, wenn es scheint als ob der Herr gegen uns sei, und alles was wir tun können, ist anzuhalten mit dem Muf um Erbarmen: „Herr, hilf mir!“ Selbst dann dehnt der Glaube sich aus und wächst ohne daß wir es wahrnehmen, und zwar gerade durch die Verzögerung der Erhörnung. Je länger der Herr zögerte, das Gebet des kananäischen Weibes zu erhören, um so reiner und stärker ward ihr Glaube. Lange Verzögerungen dienen dazu, unseren Glauben zu reinigen, bis alles was krampfhaft und launisch und wetterwendisch ist, ausgeschieden und nichts übrig ist als Glaube allein.

Ein anderes Nährmittel des Glaubens ist, sich den großen Glauben anderer vor Gemüt zu führen—die Lebensbeschreibungen derjenigen zu lesen, welche durch tiefe Leiden gegangen sind, und welche Gott unter allen Verhältnissen geglaubt haben gegen alle Vernunft. Glaube entzündet Glauben; Verständnis wie Gott mit Anderen handelte befähigt uns Seine Wege mit uns zu verstehen. Unser Glaube wird gefördert wenn wir von den Trübsalen der Heiligen der Bibel lesen, anstatt angenehme und leichte Dinge zu lesen.

Ein anderes Nährmittel des Glaubens ist es, wenn der Herr beständig die Kanäle wechselt, durch welche Er uns Segnungen sendet. Wenn Gottes Segnungen für längere Zeit auf eine gewisse Weise uns zufließen, setzen wir unser Vertrauen unbewußt mehr auf den Weg, auf

welchem die Wohlthaten uns zukommen, als auf die Quelle derselben.

Als der Herr den Juden Wasser gab in der Wüste, war es zuweilen aus dem Felsen und manchmal aus einem gegrabenen Brunnen im trockenen Sande. Siehe 4. Mose 21. Wenn Gott uns große geistliche Erquickungen sendet, wird Er die Umstände wechseln, durch welche sie kommen; wenn Er natürliche Segnungen als Gebetserhörungen sendet, wechselt Er die Kanäle durch welche sie uns zukommen. Er will nicht daß wir an irgend eine Form uns binden. Er will daß unser Glaube völlig mit Ihm vereinigt ist und nicht mit der Weise Seines Handelns, darum wird Er uns Enttäuschungen erfahren lassen wenn wir Segnungen auf besondere Art erwarten, und wird Seine Gnade uns von einer anderen Seite offenbaren, auf einen neuen Weg, und wird uns überraschen mit einem herrlichen Plan Seiner unendlichen Weisheit.

Und so wird unser Glaube gestärkt durch Enttäuschungen bis er solche vollkommene Vereinigung mit Gott erreicht, daß er nie auf irgend Jemand oder irgend etwas blickt, oder auf irgend eine besondere Weise, oder irgend einen Kanal, oder irgend welche Umstände, oder irgend eine Gemütsbeschaffenheit, oder irgend eine Versammlung, oder irgend eine besondere Zeit sondern sich frei hält von allen diesen Dingen, und abhängig von Gott allein. Dieser Grad des Glaubens kann nie enttäuscht werden, kann sich nie stoßen, denn er erwartet nichts als was Gott will, und blickt allein auf die unendliche Weisheit. Seine Erwartung steht bei Gott allein.

Von einer Schwester in Rußland.

Meine lieben, teuren Geschwister! Einen herzlichen Gruß an Euch alle mit Psalm 78, 1—4; Psalm 27, 1 und dem köstlichen 91. Psalm! O, wie ist uns doch das teure Wort Gottes eine Kraft und ein Trost in dunkler Zeit, und vor allem er selbst, der das lebendige Wort ist! Ich las mir heute morgen, für mich allein, einen Abschnitt aus dem Epheserbrief, dem 1. Kapitel, den letzten Abschnitt, und Kapitel 2 von Anfang. Da wurde es meiner Seele so groß und wichtig, wozu wir berufen und was wir in und durch ihn, den Herrn Jesus, alles haben. Die Herrlichkeit unserer hohen Berufung in ihm und die überschwingliche Größe seiner Kraft, die in uns, seinen Kindern, wirkt, die auch Jesus von den Toten

aufgeweckt, und nun in den Gläubigen wirkt. Dann uns, die wir in Sünden tot waren, samt Christus lebendig gemacht, samt ihm auferweckt und samt ihm versetzt ins himmlische Wesen. Ja, das ist ein überschwenglicher Reichtum seiner Gnade in Christus Jesus, der uns geschenkt ist!

Aber liebe Geschwister, eignen wir uns den auch voll und ganz im Glauben an und leben wir dieses herrliche Leben der vollen Genüge in ihm? Wird unser Leben durch die Wirkung dieser mächtigen Kraft auch neugestaltet? Werden wir durch das Wirken des Geistes Gottes in uns von Klarheit zu Klarheit geführt, und verklärt hineingestaltet in sein Bild? Oder wird das Wirken seines Geistes in uns gehemmt und aufgehalten, weil es an rückhaltloser Hingabe fehlt, an freudigem Gehorsam? Oder lassen wir unsere Herzen beschweren mit den Sorgen dieses Lebens, oder mit allerlei Genüssen und Befriedigungen unseres Leibes. Es ist eine ernste Zeit, in der wir leben, und sie verkündigt uns mit lauter Stimme, daß das Kommen unseres Herrn und Heilandes mit starken Schritten näher rückt. Und da drängt sich mit allem Ernst die Frage in den Vordergrund: Werden wir, die wir uns sein nennen, auch bereit sein, ihm freudig entgegen zu gehen, und nicht vor ihm zuschanden werden? Werden wir würdig sein, zu entschliefen alledem, was da kommen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn? Oder sind wir so vom irdischen Denken und Trachten eingenommen, so verwachsen mit dieser Erde und allem, was dieses Leben mit sich bringt, daß wir nicht werden leicht genug sein, verwandelt zu werden, wenn unser Herr Jesus durch den Schall der Posaune das Zeichen des Aufbruchs geben wird für die, die auf ihn in Wahrheit warten?

Teure Geschwister! Wir haben hier das große **Vorrecht**, manchs in der Schule unsers Meisters zu lernen, wozu Ihr dort nicht Gelegenheit habt, in Betreff der Kleidung, der Nahrung und auch in mancher andern Hinsicht. Und wer von Gottes Kindern willig ist zu lernen, lernt vieles und lernt auch seinen Herrn und Meister immer mehr kennen. Man macht auch dabei die Erfahrung, daß wir einen Herrn haben, reich über alle, die ihn anrufen! O, wißt Ihr, es ist einem mitunter so zu Mute in den Erfahrungen, die wir hier machen, man möchte es allen Kindern Gottes drüben zurufen: Nütze doch die Zeit der Nahe aus, die Ihr noch habt; grabt im Worte; versäumt es ja nicht; laßt lieber Eure Arbeit hinten bleiben, beschränkt die Zeit für

die Bedürfnisse Eures Lebens, was Essen zubereiten und Kleidung betrifft, aber laßt Eure Seelen nicht Hunger leiden! Speißt sie mit dem Worte Gottes, mit dem Brote des Lebens, welches Jesus selbst ist, damit ihr stark werdet am inwendigen Menschen, damit Ihr Barmherzigkeit empfanget und Gnade findet auf die Zeit, wenn Euch Hilfe Noth sein wird! Wie möchte man ja allen Kindern Gottes zurufen: Seid treu im Verwalten dessen, was Euch der Herr an irdischem Gut gegeben hat, und beherzigt die Lehren des Wortes Gottes. Macht Euch Freunde mit dem ungerechten Mammon. Sammelt Euch nicht Schätze auf Erden und verbraucht nicht so viel für Eure eigene Gemüthlichkeit, für schönes Essen und feine Kleider, sondern seid darum besorgt, für die Sache des Herrn so viel wie möglich zu geben, und schaut um Euch, in Eure Umgebung, ob da nicht Hilfe fehlt einerlei ob Befehrte oder Unbefehrte da sind, die Eurer Hilfe bedürfen. Es rächt sich bitter im Leben, wenn Gott mit seinen Gerichten einsetzt, wie wir es jetzt durchleben, sehen es, und können es besser beprüfen, wie man hätte so ganz anders handeln sollen den Bedürftigen gegenüber im großen und ganzen, um dieser bitteren Ernte vorzubeugen, um dieses Gericht fern zu halten. O, daß doch die Völker der Erde, die Reichen und Wohlhabenden lernen möchten an diesem Anschauungsunterricht, den unser Gott uns gibt, und besonders Gotteskindern, damit nicht vergeblich sei diese gewaltige Sprache des Herrn! Wir dürfen aber auch schon in dieser Zeit sehen, wie Gott lohnt, wo man barmherzig gewesen ist, und wie er dennoch bei allem Schwere, was er in seiner weisen Erziehung über seine Kinder kommen läßt, schon und manche herrliche Durchhilfe und manche liebliche Wege der Errettung erfahren läßt. Wie wird es einem manchmal so wichtig, wie wahr doch das Wort Gottes ist und wie richtig es alles beurteilt. Und wir erfahren es immer mehr, wie weise man doch handelt, wenn man sein Leben, sein Tun und Handeln nach dem Worte Gottes einrichtet! In unserer Zeit hilft alle menschliche Weisheit und Ueberlegung gar nichts, weil es so wechselhaft ist.—

An Seiner Hand.

„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehst.“
Jes. 48, 17.

Dies Gotteswort aus dem zweiten Teil des Jesaja

ist sicher vielen Gotteskindern schon zum Trost geworden; und ganz besonders mag es denen Licht und Kraft gespendet haben, die im Dienst des Herrn stehen und Sein Reich bauen möchten. Wir haben alle unsere dunklen Stunden, wo wir uns fragen, wie es weiter gehen solle und wie uns Hilfe zuteil werden könne. Wenn da das herrliche Verheißungswort in unsere Seele hineingerufen wird, wie kann es uns da wieder Mut und Freudigkeit bringen, daß wir getrost und mit aller Zuversicht unsere Arbeit fortsetzen! Schon der Anfang ist hochtröstlich: „Ich bin der Herr, dein Gott!“ Wer das erkennt und erfährt hat, der hat einen festen Grund unter seinen Füßen, der weiß, wessen er sich zu versehen hat. Aber wem sagt Gott denn solches? Da wollen wir den folgenden Vers dazunehmen. Dort heißt es: „O, daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom.“ Wenn es uns am Frieden, an jenem festen Vertrauen auf den Herrn fehlt, wenn wir innerlich unruhig darüber sind, ob der Herr auch wirklich unser Gott ist, ob wir uns Seine Kinder nennen dürfen, dann liegt das meist daran, daß wir nicht recht auf Seine Gebote gemerkt und in Seinen Wegen gewandelt haben. Tun wir die großen oder kleinen, die offenbaren oder geheimen Hemmungen unseres innern Menschen beiseite, sorgen wir dafür, daß wir allezeit mit freiem und reinem Gewissen vor unserm himmlischen Vater hintreten können! Sind wir aber irgendwie in Unordnung geraten, dann wissen wir ja, wohin wir uns zu wenden haben, zu dem Kreuz. Lassen wir uns auf neue besprengen mit Seinem teuren Veröhnungsblut, damit wir wieder gerechtfertigt vor Gott sind!

Und wie gut ist es, daß der Herr uns zusagt, er wolle uns „lehren, was nützlich ist“. Wenn uns irgendein Dienst im Reiche Gottes anvertraut ist, dann müssen wir uns vor jener Vieltheuerie hüten, die unsere Kraft zersplittert und unsere Nerven zermüht. Wir sollen unsere Aufgabe erkennen. Es hat nicht einer alle Gaben. Wo deine Gabe liegt, da liegt auch deine Aufgabe. Und damit gilt es, sich zu bescheiden. Wenn wir auch nur im Verborgenen wirken können, wenn wir auch von Menschen keinen Namen und keinen Ruhm haben, das tut nichts. Die Hauptsache ist, daß wir unserm Herrn dienen und den Spuren nachgehen, die er uns zeigt. „Er leitet dich auf dem Wege, den du gehst.“ Man macht so viele verkehrte Wege. Ich meine nicht nur die eigentlichen Sündenwege, die Wege der Gottentfremdung; sondern auch, wenn man längst in die Nachfolge

Jesu eingetreten ist und ihm dient, muß man sich vor falschen Wegen und unnötigen Gängen hüten. Es erspart uns viel Enttäuschung, wenn wir vor jedem Weg, den wir machen, zuerst zum Herrn aufblicken und Ihn bitten: „Herr, führe mich auf rechter Straße um Deines Namens willen!“ Schon ganz äußerlich kann Er uns dann die Straße führen, die wir gerade heute gehen sollten, um irgendeinem Menschen zu dienen. Seien wir selig abhängig von Seiner Führung! An Seiner Hand geht man sicher. P. A. Bömel.

„Dein Name ist eine Ausgeschüttete Salbe.“

Hohel. 1:3.

In diesen dunkeln Endtagen, in denen so viele Thränen geweint werden, von bedrängten Kindern Gottes, und denen den Menschen Angst und Bange wird über den jetzigen Weltverhältnissen und über dem „Warten der Dinge, die da kommen sollen; ist es sehr köstlich zu wissen wo die Salbe zu finden ist, die himmlisch süßen Paradiesesduft verbreitet in dem dunstigen Sumpf von Sündenvergiftung, dieses Weltgebietes, und wo Heilung für sündenkranken, heimwehkranken und bedrängten Menschenherzen Schwachen nach Erlösung.

Hier ist diese Salbe, in dem süßen Jesus-Namen. Dazu ist sie „ausgeschüttet,“ daß jeder freien Zutritt dazu haben kann, der gerne will.

„O, wie süß klingt Jesu Namen,
O, wie heilt er allen Schmerz!“
Er durchglüht mit Liebesflammen,
Ueberwältigend mein Herz.
Wie ist so viel Heil geflossen
Se, aus dieser Quelle mir;
Wie hab ich Ihn so genossen,
Als in diesen Tagen hier;
Wenn ich so ganz in der Stille,
Betend Ies' das teure Wort—
Mich durchströmt die Gnadenfülle—
Wie an einem heiligen Ort.
O, wie süß ist diese Liebe,
Die so wirbt ums Menschenherz!
Welche göttlich, heilige triebe,
Ziehe so mächtig himmelwärts!
Ein süßes Paradieseswehen,
Fühle ich in meiner Brust;
Kann ich Ihn auch noch nicht sehen,
Ist Er dennoch meine Lust.

Welch ein Vorrecht ihm zu dienen,
 In der kurzen Lebenszeit—
 Sammelnd kostbare Rubinen,
 Für den Glanz der Ewigkeit!
 Ja, ich wills getrübt noch wagen,
 Seinen Namen zu erhöhen;
 Auch in diesen letzten Tagen,
 Wenn so viele von ihm gehn.
 Er, der Fels der Ewigkeiten,
 Meinen Felsenbruch allhier
 Er wird stets mich vollbereiten—
 Dies Versprechen hält Er mir.
 Bald wird plötzlich Er erscheinen,
 Wie Er uns verheißen hat;
 Zu begegnen, nur die Seinen,
 Nach vollbrachter Tränenjaat.
 Gerichtet werden dann die Werke,
 Die wir hier für ihn getan—
 Daß es sich doch jeder merke,
 Während er noch dienen kann.
 Dann gehts heim zum Vaterhause,
 In des Himmels Hochzeitsaal;
 Weg von allem Weltgebrause—
 An des Lammes Hochzeitsmahl.
 Dann wird Er gekrönt werden,
 Als der Herrscher aller Welt—
 Er wird herrschen, hier auf Erden,
 Wie's dem Vater wohlgefällt.
 Mit ihm herrschen dann die Seinen,
 Hier im Friedensreiche dann—
 Er wird dann die Völker einen—
 Niemand dann mehr kriegen kann,
 Alles wird dann harmonieren,
 In der ganzen, großen Welt;
 Er wird dann das Zepter führen,
 Daß man tut, was ihm gefällt.

Die Befehung eines Predigers von Nazareth.

Während der Evangelist in Nazareth weilte, wurde seine Aufmerksamkeit auf die Befehung eines seiner früheren Prediger, Br. Fr. Lembke, gelenkt, der die Gemeinde 30 Jahre lang bedient hat. Er war befehrt worden auf der Universität in Jena. Einige fromme Studenten überredeten ihn, einer ihrer Gebetsversammlungen beizuwohnen. Bald fing er an, den Heiland zu suchen. Der Geschichtschreiber erzählt: „Eines Abends,

während er betete, empfand er durch den Heiligen Geist, daß das Blut Jesus Christi ihn gereinigt hat von aller Sünde, und er stand auf „angenommen in dem Geliebten.“ Das war seine Befehung. Er war ein Gotteskind geworden, „geboren durch den Heiligen Geist, gewaschen in dem Blute des Lammes.“ Mehrere Jahre später erfuhr er eine mächtige Geistesstauung. Und das kam so. Seine Predigten zogen zuerst die Leute nicht an und schienen der geistlichen Kraft zu entbehren. Er fühlte schließlich, daß er für das Predigtamt nicht paßte. Je mehr er seine Predigten vorbereitete, um so weniger Wärme schienen sie zu haben. Er machte nun sein Predigen zum Gegenstand besonderen Gebetes, in dem er den Herrn bat, entweder ihn von seiner Pflicht zu befreien oder ihm die Zunge zu lösen und ihm Gnade zu geben, das Evangelium zu verkündigen. Die wunderbare Erhörung dieses Gebets fassen wir am besten in seine eigenen Worte:

„Eines Tages, als ich mit großer Furcht die Kanzel betrat und den Herrn um seine Hilfe anrief, sprach der Herr plötzlich zu mir sein allmächtiges Wort ‚Hephata.‘ Eine pfingtmäßige Kraft wurde mir gegeben, und zum Erstaunen meiner Zuhörer und meiner selbst verkündigte ich die freie Gnade Gottes in Christo Jesu mit überfließendem Herzen und außerordentlicher Redefreiheit.“

Jetzt hielt er Predigten, die die ganze Stadt erregten. Die Kirche war gedrängt voll, wenn er die Kanzel betrat. Nach kurzer Zeit waren auch die Gänge und sogar die Kanzelstufen mit Zuhörern besetzt, bis schließlich das Gebäude die Menge nicht mehr zu fassen vermochte.

„John Greenfield, für den „Botschafter“ bearbeitet von Br. H. Schulze, Heintal.)

Die Fürbitte.

Als Georg Müller auf seinem Sterbette lag, besuchte ihn ein Freund und fragte: „Hast du je Gott um etwas gebeten, das Er dir nicht gegeben hätte?“ „Allerdings,“ antwortete Georg Müller; „einige Bitten sind noch nicht erhört: Ich bete schon seit dreißig Jahren für einen Freund daß er sich befehen möchte; für einen anderen bete ich zwanzig Jahre und für einen dritten etwa sechzehn Jahre. Sie sind noch nicht befehrt.“ Der Freund fragte weiter: „Glaubst du denn, daß das noch einmal geschehen wird?“ „O gewiß,“ erwiderte der Kranke, „wie wäre das wohl anders möglich? Wie würde mein Gott eine solche Zeitverschwendung zulassen?“

sen? Ich weiß bestimmt, daß meine Gebete noch erhört werden, auch wenn ich es hier auf Erden nicht mehr erlebe.“—Dieses Gespräch erzählte der Freund nach Georg Müllers Tode in der Versammlung. Gleich nach dem Gottesdienste kam eine Dame auf ihn zu und sagte ihm: „Der Herr, für den Georg Müller, dreißig Jahre gebetet hat, ist mein Onkel, er hat sich jetzt bekehrt.“ Auch die beiden anderen Freunde sind später zum Herrn gekommen und selig heimgegangen. Wie wird sich da Georg Müller mit den Engeln Gottes gefreut haben! Noch eine Frage: wer oder was hat Lot aus Sodom gerettet? Die Engel? Seine Gerechtigkeit (die war ja leider nicht tief genug)? Nur Abrahams Fürbitte! Ich denke mir, er hat die ganze Nacht unter einer großen Last gerungen und geschrien: „O Herr, errette Lot! O, errette Lot! O, errette meinen Lot!“

Arbeit schändet nicht.

Ueber den Marktplatz einer nordamerikanischen Stadt schreitet ein angesehener Ratsherr. An einem der Verkaufsplätze hat eben ein junger Mann einen fetten Hahn gekauft und überlegt nun, wie er seinen Einkauf nach Hause schaffen soll. Ihn selbst unter den Arm zu nehmen, hält er für unter seiner Würde. Da kommt ihm der Alte, dem er seinen hohen Stand nicht ansieht, gerade recht. Er spricht ihn an und findet ihn alsbald bereit, den Trägerdienst zu tun. Zu Hause angekommen, fragt er seinen Dienstmann, was er ihm schulde. „Nichts“, so lautet zu seiner größten Verwunderung die Antwort, „es war mir eine Freude, Ihnen diese kleine Gefälligkeit erweisen zu können“. Bald darauf führt den jungen Mann eine geschäftliche Angelegenheit zu dem Ratsherrn. Wie erschrickt er, da er in dem hohen Herrn seinen Gepäckträger wiedererkennt! Beschämt bittet er sehr um Verzeihung und fragt dann: „Warum sind Sie denn auf mein dreistes Ausinnen eingegangen?“ „Ich wollte Ihnen zeigen“, so erwiderte der alte Herr, „daß man sich keiner Arbeit schämen soll. Uebrigens kenne ich auch den, der gesagt hat: „Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“

Erste Morgenbeschäftigung.

Ueber den Tagesanfang haben wir ein schönes Wort von A. G. Francke, dem glaubensstarken Begründer des

Halleschen Waisenhauses: „Früh, wenn ich aufstehe, stelle ich mir vor, daß alle meine vorigen Tage schon in die Ewigkeit zurückgetreten sind und daß ich also derselben zu vergessen habe: daß ich aber mit diesem Tag nun einen recht neuen Anfang machen müsse, um ihn als den ersten und letzten zuzubringen: als den ersten, damit eine recht neue, gründende Kraft in mir sei, in welcher das Werk des Herrn konstaten gehe; als den letzten, daß mir's vorkomme, als wenn darnach keine Zeit mehr übrig sei das nachzuholen, was ich an diesem Tag versäumen würde.“—Es ist auch gut, den Arbeitsplan des Tags vor Gott auszubreiten und ihn durchzubeten. Wenn wir früh viel mit Gott reden, brauchen wir am Tag vielleicht weniger mit Menschen zu reden. Bei Fenelon beklagte sich einst eine Mutter, sie finde bei ihrem Sohn so wenig Empfänglichkeit, wenn sie mit ihm über Gott rede. Fenelon erwiderte: „Ich möchte Ihnen raten, lieber mit Gott über Ihren Sohn als mit Ihrem Sohn über Gott zu reden.“ Ein deutsches Sprichwort sagt: „Morgen Stunde hat Gold im Munde.“

Der Herr kommt bald!

„Der Herr kommt bald!“ So tönt die frohe Kunde Aus treuer Jüngermund. Seid ihr bereit? Vorbei ist längst die mitternächt'ge Stunde. Der Herr kommt bald! Er kommt vielleicht noch heut'!

Der Herr kommt bald! Hörst du des Geistes Mahnen? Erkennst du nicht die Zeichen dieser Zeit? Spricht nicht in dir ein heil'ges, tiefes Ahnen: Der Herr kommt bald! Er kommt vielleicht noch heut'!

Der Herr kommt bald! Wach, Sünder, auf vom Schlafe, Laß retten dich, solange es noch Zeit! O ruf ihn an! Er schenket dir die Strafe. Der Herr kommt bald! Er kommt vielleicht noch heut'!

Der Herr kommt bald! Ihr, seine Jünger, alle Gehet aus, die Lampen schmückt und steht bereit. Bald ruft er euch mit der Posaunen Schalle. Der Herr kommt bald! Er kommt vielleicht noch heut'!
(P. S. Zanzen.)

— Ein verrostetes Schloß, das mit keinen Schlüssel geöffnet werden kann, ist das Herz des Geizigen.

Empfehlenswerte Bücher

Das Evangelium in Vorbildern

Von Rev. J. A. Sprunger. Erster Band. 303 Seiten stark. Enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrer Geräte, nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band, 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leuten, Wanderung Israels usw. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des Alten Bundes. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagschullehrer und Prediger. In Muslin gebunden, per Band \$1.00

Porto 11 Cents.

Daselbe in englischer Sprache, 1. und 2. Band, in Muslin gebunden, per Band \$.75

Porto 7 Cents.

Ein Blick in die Prophetische Zukunft

Von Rev. J. A. Sprunger. Dieses Buch enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich 5 Gegenstände: Die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Porto 10 Cents. In Muslin gebunden, \$1.00; mit Goldschnitt, \$1.25.

In Englisch, „Outline on Prophecy“, zum gleichen Preis.

Betrachtungen ueber die voellige Liebe

Von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von W. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben. Porto 6 Cents. In Muslin geb., 75.

Seelenspeise

Von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eines der besten zur Nahrung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

Weibe in Jesu, von Andrew Murray .25

Leben und Wirken von D. L. Moody

Nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von einer Befehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang nebst vielen seiner eigenen Illustrationen. Per Exemplar, 75 Cents. Porto 6 Cents.

Hadschin und das armenische Blutbad

Von Rose Lambert. Die Verfasserin erzählt die Geschichte ihrer Erfahrung während der schrecklichen Tage des Gemetzels, und gibt einen Bericht über ihre Arbeit als Missionarin in Hadschin. Schwester Lamberts traurige Dienste und ihre Bemühungen zur Rettung der Stadt werden auf interessante Weise geschildert. Das Buch ist nur in der englischen Sprache zu haben. Enthält viele Bilder nach Photographien und kostet in schönem Einband, portofrei, \$.60

Jesus heilt die Kranken, von A. Murray	.40
Die Einweihung der Priester, von J. A. Sprunger	.15
Gedanken über göttliche Heilung, von James W. Bell, M.D., und Rev. A. B. Simpson	.10
Das Reich Gottes ist inwendig in euch, Murray	.10
Bibel-Manual, zwei Bändchen zusammen	.50
Daselbe einzeln, per Bändchen	.20
Life More Abundant, by Rev. I. A. Wood	.40
The Way Unto God	.16
God's Dealings with Man	.10

Himmels-Harfe

Liederbuch mit Noten für Sonntagschulen, Jugendvereine und Evangelisations-Versammlungen. Herausgegeben von Rev. G. J. Dyd.

Dieses sehr empfehlenswerte Buch enthält 178 Lieder mit Melodien, darunter viele, die besonders für dieses Buch aus dem Englischen übersetzt worden sind. Preis, 35 ct.

LIGHT and HOPE PUBLISHING
COMPANY

BERNE, INDIANA